

## Ansprache zum ökumenischen Christustfest am 31.10.2017

---

Liebe Schwestern und Brüder,

„*der versöhnliche Blick auf die anderen macht unser Leben reich ...*“. So die Schlussworte Ihrer Predigt, liebe Frau Pfarrerin Eilert.

So habe ich Ökumene von Kindesbeinen an erlebt: als versöhnten Blick aufeinander, als „versöhnte Verschiedenheit“, wie die Theologen gerne sagen, wenn sie eine Zukunftsvision des ökumenischen Miteinanders beschreiben möchten: als versöhnte Verschiedenheit.

Mein Vater war katholisch, meine Mutter evangelisch. Sie war selber konfessionsverschieden aufgewachsen. Die Oma mütterlicherseits stammte aus einer gläubigen evangelischen oberfränkischen Bauersfamilie. Ihre beiden Schwestern, meine Großtanten, und sie waren in den 20er Jahren zum Arbeiten nach München gekommen – und hatte alle katholische Männer geheiratet, aber nach evangelischen Ritus. Wie das kirchenrechtlich-katholisch von statten ging oder was das in den altbayrisch-katholischen Familien der Männer auslöste, das interessiert mich brennend, wenn ich sie alle einmal im ewigen Leben danach fragen kann ...

Aber egal – entscheidend war: Ich erlebte zwischen den Konfessionen Religiosität und praktizierten Glauben auf Augenhöhe. Für alle war der Sonntagsgottesdienst ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt der Woche. Und ich durfte eine Mutter und einen Vater erleben, die beide im persönlichen Gebet verwurzelt waren. Davon wurden wir Kinder geprägt.

--- Im eben zitierten Vers von Joachim Ringelnatz heißt es: „*Es lohnt sich doch ... alles auf das Einfachste zu schrauben.*“

Auf unsere ökumenische Situation zuhause um-gesprochen: Die „basics“ haben gestimmt! Meine Eltern und niemand in der Familie waren akademisch gebildet. Was evangelisch oder katholisch heißt, wurde nicht diskutiert. Der vorhandene Herzensglaube schaffte die Verbindung, bewirkte eine konfessions-verbindende Hauskirche!

Meine Mutter hat sich dann durch den katholischen Weg von uns Kindern liturgisch zunehmend in der katholischen Kirche beheimatet. Am Karfreitag blieb sie streng evangelisch. Vor meiner Priesterweihe hat sie mir die Frage gestellt, ob sie konvertieren solle. Nachdem sie ihre Glaubensprägung durch die evangelische Herkunftsfamilie der Oma hatte, haben wir gemeinsam die Antwort gefunden, es nicht zu tun. Die Frage des sonntäglichen Kommunionempfangs hat sie nach unserem Gespräch fortan für sich entschieden.

Liebe Schwestern und Brüder,

bereichert wurde ich durch evangelische Mitchristen auch im weiteren Verlauf meines Lebens „aufs einfachste geschraubt“, damit meine ich: aufs Wesentliche konzentriert:

Meine Ausbildungskurse in Geistlicher Begleitung und ignatianischer Exerzitienarbeit, an denen ich teilnahm, waren ökumenisch geöffnet. Ich habe darin verschiedene evangelische Traditionen und Strömungen kennengelernt, wie den Pietismus und auch Schwesterngemeinschaften. Unsere täglichen gemeinsamen Gebetszeiten haben keinerlei Gefälle zwischen katholisch und evangelisch spüren lassen.

---

Wenn ich selber seit Jahren Exerzitienwochen begleite, dann nehmen daran auch Frauen und Männer evangelischer Konfession teil, auch evangelische Pfarrer. Jeder und jede entscheidet bei der Eucharistiefeier für sich, ob er oder sie vom eigenen Glaubensverständnis her die Kommunion empfangen will.

Die evangelischen Amtsträger sagen mir, dass sie dies nicht tun wollen, was viceversa auch meine Haltung ist. Aber sie stehen bei der Kommunionausteilung mit im Kreis. Wenn ich vor sie trete, erbitte ich zunächst von ihnen einen Segensspruch mit Handauflegung, danach empfangen sie von mir ein Segenszeichen. So wird unsere geistliche Kommuniongemeinschaft berührend-deutlich!

Liebe Schwestern und Brüder,

im Evangelium hat es geheißen: „*Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!*“ – Es ist eine wesentliche, ganz einfache, doch eine zutiefst ökumenische Aussage Jesu.

Heute erlebe ich als praktische Folge daraus für mich das Taizegebet in Waldram. Ich wünsche uns allen einen solch-gearteten Weg einer Ökumene von unten, die eine Ökumene von innen heraus ist. Amen.